Herner Zeitung

Druck und Verlag: C. Th. Kartenberg, Herne

Fernruf: 511 41—43 (Schriftleitung 511 42)

Bezugspreis: Monatlich RM 2.15, halbmonatlich RM 1.08, wöchentlich RM 0.54. Selbstabholer RM 1.84 oder RM 0.92 im voraus zahlbar. Einzelpreis 10 Rpf. — Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden. — Zur Zeit ist Preisliste 4 gültig. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellten sowie undeutlich geschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluß: Tags zuvor 16 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand Herne i. Westf.

Hauptschriftleiter: Willy Franke (z. Z. Wehrmacht); i. V. Otto Wilhelm Pohle. — Verantwortlich für Politik und allg. Teil: Otto Wilhelm Pohle, für Lokales Albert Wemper. — Berliner Vertretung: Hauptschriftleiter Erich Wagner. — Hauptgeschäftsstelle: Herne, Von-der-Heydt-Str. 9. — Postscheckkonto: Dortmund 6542.

Nummer 145 — Donnerstag, den 24. Juni 1943 — 72. Jahrgang

Ein Apostel des Luft[illegible]rors

Die „dünnen Dächer" der deutschen Großstädte

Neuer agitatorischer Kurs der englischen Presse

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

om **Berlin**, 24. Juni. In der englischen Presse sind in einem früheren Stadium des Luftkrieges gelegentlich Stimmen vernehmbar gewesen, die sich gegen diese Methode der Kriegführung aussprachen. Sie waren allerdings auch damals von keinerlei sentimentalen oder humanitären Gesichtspunkten bestimmt, sondern bezweifelten lediglich auf Grund fachmännischer Aeußerungen, daß durch die Bombardierung nichtmilitärischer Ziele irgendein militärischer Erfolg erreicht werden könne und daß es deshalb zweckmäßiger sei, die Luftwaffe für andere wichtigere Aufgaben einzusetzen. Uneingestandenermaßen war auch die Furcht, daß eines Tages die englische Bevölkerung selbst wieder die Folgen der barbarischen Kriegführung am eigenen Leibe zu spüren haben werde, an solchen Einwendungen beteiligt, die damals in der englischen Oeffentlichkeit noch eine ziemlich breite Grundlage zu haben schienen.

Seit einiger Zeit, namentlich seit sich Churchill in seiner Rede vor dem amerikanischen Kongreß für den Luftterror ohne Rücksicht auf militärische Erwägungen ausgesprochen hat, sind auch solche Stimmen aus der englischen Presse verschwunden, und man kann feststellen, daß heute ganz England in der Bejahung dieser Kulturschande einig ist und deshalb solidarisch haftbar gemacht werden muß. Um etwaige Rückfälle zu verhindern, ist jetzt offenbar die englische Presse angewiesen, den Luftterror auch aktiv zu predigen und dem englischen Volk seine Notwendigkeit klarzumachen.

So veröffentlicht in der „Evening Standard" der Luftfahrtkorrespondent Oliver Stewart einen Artikel, der auch nicht mehr den geringsten Versuch macht, die Terrorangriffe militärisch zu beschönigen, wie dies noch der stellvertretende Premierminister Attlee vor einigen Wochen im Unterhaus getan hat, sondern ausdrücklich von den „dünnen Dächern" der Großstädte spricht, unter denen die Zivilbevölkerung wohne. Es sei das Programm der alliierten Luftoffensive, ohne Rücksicht auf Gefühle und Stimmungen die Achsenländer „bis in den Boden hinein zu bombardieren".

Oliver Stewart erklärt, er habe kürzlich die Ansicht gehört, daß weder die Engländer noch die Amerikaner die Deutschen hassen könnten. Das möge bis zu einem gewissen Grade stimmen, denn man finde in England und in den USA das Hassen „ermüdend". Es stehe aber fest, daß beide für die Deutschen nichts übrig hätten und so lange England und Amerika nur einen Funken Vernunft hätten, müßten sie alles daransetzen, um den Deutschen den größtmöglichen Schaden zuzufügen.

Wenn sich hier Oliver Stewart offenbar auf die Weisung des Luftfahrtministers gegen etwaige Stimmen wendet, die Bedenken der Menschlichkeit geltend machen könnten, so ist auch dies nur eine Tarnung der wirklichen Beweggründe. In Wirklichkeit sind, wie gesagt, solche Gefühle bei den Gegnern des zivilen Luftkrieges niemals maßgebend gewesen. Dagegen befürchten amtliche Stellen, daß die schweren Verluste, welche die englische und amerikanische Luftwaffe gerade in den letzten Tagen erlitten hat auf die Oeffentlichkeit großen Eindruck machen werden, der sich dann in solchen scheinbar humanitären Anwandlungen äußern könne.

Dem soll jetzt vorgebeugt werden, indem man die öffentliche Meinung daran gewöhnt, den Luftterror ohne Rücksicht auf Zweckmäßigkeit und Verluste als unvermeidliche Opfer zu betrachten, die mit demselben Gleichmut zu ertragen sind wie die Verluste auf militärischen Kriegsschauplätzen. Dieses Spiel, in welchem sich öffentliche Meinung und amtliche Stimmungsmache gegenseitig betrügen und sich Gefühle unterlegen, die sie in Wirklichkeit gar nicht haben, ist etwas kompliziert, aber typisch englisch. Es wird, wie immer, damit enden, daß nach einem Wort Mussolinis im Engländer der Barbar zum Vorschein kommt, wenn man ihm die Maske des Gentlemen vom Gesicht reißt.

92 Abschüsse am Dienstag!

Große Aktivität der feindlichen Luftwaffe

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 24. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe griff Flugstützpunkte und Rüstungswerke im feindlichen Hinterland an und warf im Finnischen Meerbusen drei Küstenfrachter in Brand.

Britische und nordamerikanische Fliegerkräfte führten am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht mehrere schwere Angriffe gegen Städte in Westdeutschland und in den besetzten Westgebieten. Besonders in den Wohnvierteln der Städte Oberhausen und Mülheim-Ruhr entstanden erhebliche Zerstörungen. Die Bevölkerung erlitt größere Verluste.

In den Nachmittagsstunden des 22. Juni griff im Seegebiet von Scheveningen ein starker Verband britischer Bomben- und Torpedoflugzeuge ein deutsches Geleit erfolglos an. Sicherungsfahrzeuge und Bordflak der Handelsschiffe schossen sieben der angreifenden Flugzeuge ab. Das Geleit ist vollzählig in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Insgesamt wurden bei den Angriffen des gestrigen Tages und der letzten Nacht nach bisher eingegangenen Meldungen wiederum 92 feindliche Flugzeuge, darunter mindestens 75 viermotorige Bomber, abgeschossen. Drei eigene Jagdflugzeuge gingen verloren.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 23. Juni Einzelziele im Raum von London.

Mindestens 135 britisch-nordamerikanische Flugzeuge in wenig mehr als 24 Stunden abgeschossen

□ **Berlin**, 24. Juni. Die deutsche Luftverteidigung hat den britisch-nordamerikanischen Terrorbombern in einer Zeitspanne von wenig mehr als 24 Stunden, nämlich vom 22. Juni kurz vor Mitternacht bis zu den frühen Morgenstunden des 23. Juni, ihre bisher schwerste Niederlage über dem Reichsgebiet zugefügt.

Vorliegende Meldungen der zur Abwehr eingesetzten Nachtjäger, Jäger, Flakartillerie der Luftwaffe sowie Bordflak schwimmender Einheiten der Kriegsmarine bestätigen die Vernichtung von mindestens 135 feindlichen Flugzeugen, darunter 129 viermotorigen Bombern. Zahlreiche weitere Bombenflugzeuge erlitten so schwere Beschädigungen, daß sie kaum ihre Absprunghäfen wieder erreicht haben dürften.

Die tatsächlichen Verluste der Briten und Nordamerikaner sind daher voraussichtlich noch weit größer.

Ritterkreuzträger Hauptmann Frank schoß in der Nacht zum 22. Juni aus dem nach Westdeutschland eingeflogenen britischen Flugzeugverband sechs Bomber heraus und vernichtete damit seinen 38. Gegner im nächtlichen Luftkampf.

Insgesamt verlor der Feind bei seinen im Monat Juni bisher unternommenen Luftangriffen gegen das Reich und die besetzten Westgebiete nicht weniger als 351 Flugzeuge.



Tagung der Union Nationaler Journalistenverbände in Wien

In der Wiener Hofburg fand Dienstagvormittag die feierliche Eröffnung der 2. Tagung der Union Nationaler Journalistenverbände statt. — Blick in den Saal während der Eröffnungsrede von Stabsleiter Sündermann. In der ersten Reihe der Ehrengäste von links nach rechts: Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsminister Rosenberg, Gauleiter Jury und Gesandter Sakumen. Scherl

Wo man hinschaut, Judennutznießer

Rost van Tonningen über die Niederlande im neuen Europa

= **Wien**, 24. Juni. **Wie sich die Erkenntnis der jüdischen Gefahr bei den germanischen Völkern Europas immer stärker ausbreitet und in den Völkern Wurzeln faßt, zeigte eine Rede des Niederländers Dr. Rost van Tonningen auf der Wiener Tagung der Union nationaler Journalistenverbände.**

Aus den reichen Erfahrungen seines Lebens an verschiedenen führenden Stellen des europäischen Wirtschaftslebens konnte Rost van Tonningen in seiner Rede ein anschauliches Bild der jüdischen Versklavungsabsichten geben. In ahnungsloser Annahme der Aufrichtigkeit der vorgetäuschten Genfer Völkerversöhnung hat Rost van Tonningen im Jahre 1923 die Stelle eines Kommissars der Genfer Liga im damaligen österreichischen Zwangsstaat angenommen. Hier lernte er zum ersten Male die raffinierte Zerstörungsarbeit des Judentums und der Plutokratie kennen. Und so wurden ihm, wie er in seiner Rede betonte, die Zusammenhänge immer deutlicher. Wo man hinschaute, so sagte Rost van Tonningen, zehrte der Jude am Kadaver Europas.

„Dieselben Juden, welche den Börsenzusammenbruch des Jahres 1924 in Wien verursachten, spekulierten 1926 in Paris gegen den Franken, 1931 gegen das englische Pfund. Sie vernichteten 1936 die letzten Goldwährungen Europas. Ich folgte ihrer Spur in den Privat- und Notenbanken von Paris, London und Amsterdam, wo ich durch meine Völkerbundstätigkeit leichten Eintritt hatte. Als das jüdisch geführte Bankensystem Mitteleuropas zusammenbrach, trat die unfaßbare Korruption an das Tageslicht, und als der organisierte Diebstahl der Wiener Juden an ihrem Gastvolk der Welt klar wurde, packte auch mich das Grauen, das zum Entsetzen wuchs, als ich bald nachher Zeuge wurde des erbarmungslosen Terrors gegen die mit heldenmütiger Opferbereitschaft kämpfenden österreichischen Nationalsozialisten."

Rost van Tonningen schilderte dann seine Erlebnisse in Genf, wo im Finanzkomitee der Liga der Sowjetbankier an die Seite der amerikanischen und englischen Hochfinanz trat. Der jetzige Kriegsbund des Bolschewismus und der Plutokraten in England und Amerika warf seine Schatten voraus. Genfer Völkerbundjuden, wie der Leiter der Wirtschaftlichen Abteilung, der englische Jude Sir Arthur Salter, wanderten nach London zurück zwecks Vorbereitung des Krieges.

„Im Kampf in den Niederlanden stieß ich auf dieselben Finanzjuden, die erst in Wien, dann in Paris, London und jetzt in Amsterdam ihr Regiment führten. Sie gehörten zu den engsten Freunden des Präsidenten der Niederländischen Notenbank, Trip. Diese Juden finanzierten ans Amsterdem Rotspanien, und die gleichen Amsterdamer Finanzjuden finanzierten auch die französische Rüstung des Juden Blum, mit niederländischem Geld."

Umsonst kämpfte die junge nationalsozialistische Bewegung gegen diese Machenschaften, umsonst trat sie gegen die von Juden zur Aufrechterhaltung der Lebensmittelpreise organisierte Vernichtung von Vieh und Gemüse bei gleichzeitiger Unterernährung einer halben Million niederländischer Arbeitsloser auf. Der Jude war stärker, er hatte die Macht in der Hand, bis der 10. Mai 1940 kam und mit dem Einmarsch deutscher Truppen in den Niederlanden das niederländische Volk aus einem geschichtslosen Dasein der letzten Jahrhunderte ruckartig vor die historische Entscheidung seiner Zukunft gestellt wurde. Aus den hier skizzierten Erfahrungen seines Lebens zog Rost van Tonningen die Schlußfolgerungen mit dem Bekenntnis:

„Möge die Sonne des Glücks bald wieder die zur engen Gemeinschaft zusammengeschlossenen europäischen Völker erwärmen. Seien wir einig, treu und tapfer bis zum Endsieg; denn mit Europa steht und fällt die Kultur der Welt, fällt alles, was in diesem Leben uns teuer und heilig ist."

Aufruhr im Iran gegen England

Die Aufständischen bedrohen die Lieferungen für die Sowjets

□ **Stockholm**, 24. Juni. Die englische Zensur kann die Tatsache nicht länger verschweigen, daß seit mehreren Wochen in Iran ein regelrechter Bürgerkrieg tobt, wie die schwedische Zeitung „Aftonbladet" jetzt auf Grund eines Berichts aus London mitteilt. Mitglieder des Quashqai-Stammes begannen den Aufruhr im Hochland des Persischen Golfes. Zeitweise bestand die ernste Gefahr, daß der Aufruhr sich auf andere weiter im Norden sitzende Stämme ausbreiten würde. Die „Rebellen", wie die Aufständischen nach der üblichen englischen Methode genannt werden, überfielen besonders die Kriegsmaterialtransporte nach der Sowjetunion. Wiederholt seien ihnen Geld, Kleider und Lebensmittel in die Hände gefallen. Fünf Abteilungen der iranischen Armee wurden auf Befehl des britischen Befehlshabers gegen die Aufständischen eingesetzt, die sich nach vielen Gefechten in kleine Gruppen aufgeteilt haben. Die britischen Okkupatoren zwingen also iranische Truppen, gegen ihre eigenen Landsleute zu kämpfen, die sich gegen die Eindringlinge und Ausbeuter wehren.

Aufstand in Südiran

Von einem Aufstand in Südiran berichtet der Teheran-Sonderkorrespondent der „Daily Mail". Die Aufständischen seien mit Maschinengewehren und Gewehren bewaffnet nordwärts vorgedrungen und hätten die Stadt Firuzabad besetzt. Es seien Truppen in Marsch gesetzt worden, um die Aufständischen in die Berge Südirans zurückzutreiben.

Neue Bandenkämpfe in Marokko

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

sa **Rom**, 24. Juni. **Radio Mondar erfährt aus Nordafrika, daß der Verkehr zwischen Tunesien, Algerien und Marokko durch nationalistische Banden unsicher gemacht wird, die es vor allem auf die amerikanischen Waffen- und Lebensmitteltransporte abgesehen haben. Verschiedene solcher Ueberfälle seien geglückt, so daß den arabischen Freiheitskämpfern jetzt die Mittel zur Verfügung stünden, ihre Aktionen zu erweitern.**

Massenverhaftungen in Nordsyrien

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

if **Sofia**, 24. Juni. Nach den hier aus Damaskus vorliegenden Meldungen sind an der nordsyrischen Grenzzone in den abgelaufenen Wochen von den britischen Militärbehörden fast 1000 Araber unter der Beschuldigung verhaftet worden, sich an der nationalen Abwehrbewegung gegen die Besatzungsmächte beteiligt zu haben. Britische Truppenabteilungen veranstalten in allen Dörfern Razzien und nehmen sämtliche Personen mit sich, die ihnen unverläßlich oder sonstwie verdächtig vorkommen. In vielen arabischen Dörfern sind alle männlichen Bewohner von den britischen Patrouillen abgeführt worden.

SS-Hauptscharführer erhielt das Ritterkreuz

□ **Berlin**, 24. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Hauptscharführer Willi Eßlinger, Zugführer in einer SS-Panzergrenadier-Division „Wiking".

Der italienische Wehrmachtbericht

= **Rom**, 24. Juni. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch teilt mit: Unsere Torpedoflugzeuge griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an, versenkten einen 12 000-Tonnen-Dampfer und beschädigten einen 7 000-Tonnen-Dampfer. Ein dritter Handelsdampfer wurde im Golf von Tunis torpediert. Der Hafen von Bizerta sowie Straßen- und Eisenbahnziele südlich von Jaffa (Palästina) wurden von unseren Luftwaffenverbänden bombardiert. Feindliche Flugzeuge führten Angriffe mit Bombenabwürfen und MG-Feuer auf Palermo, Castelvetrano, Milazzo und Olbia durch. Aus Palermo werden Schäden und Verluste gemeldet.**

Zwei Tschungking-Armeen vernichtet

^ **Nanking**, 23. Juni. **Im Verlaufe der von japanischen Streitkräften im Raum Hupeh—Hunan südlich des Jangtse unternommenen Offensive sind zwei Tschungking-Armeen im Süden und Südosten von Itu in der Provinz Hupeh vollständig vernichtet worden. Eine dritte wurde südlich Kungan schwer angeschlagen. Die japanischen Operationen wurden am 10. Juni begonnen. Die daran beteiligten japanischen Streitkräfte sind nach Meldungen des Oberkommandos in ihre Ausgangsstellungen zurückgekehrt. Im Verlaufe der Operationen erlitten die Chinesen nach japanischer Darstellung äußerst schwere Verluste: 455 685 Tote, 6 411 Gefangene, 16 000 BRT vernichteter Schiffsraum, 115 Geschütze erbeutet.**

Dokumentierte Schandtaten

= **Wien**, 24. Juni. Im Rahmen der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände in Wien wurde am Dienstag eine Ausstellung von Bilddokumenten zerstörter deutscher und italienischer Kulturdenkmäler den Tagungsteilnehmern

gezeigt. Die Ausstellung bietet einen überzeugenden Beweis für die brutalen Terrorakte der anglo-amerikanischen Luftpiraten. Der italienische Nationalrat Guglielmotti hatte die wahren Absichten dieser ausschließlich gegen die Zivilbevölkerung der Achsenmächte gerichteten Terrorangriffe mit aller Deutlichkeit gekennzeichnet.

Nationalrat Guglielmotti sprach von der schweren Verantwortung, die die anglo-amerikanischen Luftpiraten vor aller Welt auf sich geladen hätten.

Der verbrecherische Plan der Engländer und Amerikaner, dieser würdigen Schüler der bolschewistischen Schlächter, scheiterte aber am unüberwindlichen Widerstand der Völker Deutschlands und Italiens, denn aus den zerschmetterten Häusern, geschändeten Kirchen, eingestürzten Kinderheimen und den gemarterten Städten erhebe sich in Deutschland wie in Italien ein einziger Schrei: Unstillbarer Haß gegen den Unterdrücker und der zähe Wille, um jeden Preis zu siegen.

„Zweimal Amerika"

Ernennung Wawells trifft auf USA-Gegnerschaft

Von unserem ständigen Mitarbeiter

ll **Genf,** 24. Juni. Die innere wie die äußere Lage der Vereinigten Staaten zeigt eine Unausgeglichenheit auf, die den Eindruck von einem riesigen Koloß vermittelt, in dessen Innerem aber vieles faul ist. Es ist nicht überraschend, daß im Augenblick, wo der Yankee-Imperialismus seine Arme über Südamerika und Afrika nach dem Indischen Ozean ausstreckt, im Inneren der Vereinigten Staaten Explosionen in der Gesellschaftsordnung vor sich gehen, die in der ganzen Welt ohne Beispiel sind. Während Washington mit Mühe, und zwar unter Anwendung von Militär- und Polizeigewalt die blutigen Straßenschlachten zwischen Weißen und Schwarzen in Detroit unterdrückt, zeigt es zu gleicher Zeit eine Politik, welche den Vereinigten Staaten eine unbegrenzte Weltherrschaft sichern soll.

Nach der „friedlichen Durchdringung" Südamerikas und Afrikas wie des Nahen und Mittleren Ostens durch die Amerikaner sucht jetzt der Imperialismus Washingtons den Raum von Indien bis Neuseeland seinem Welteinflußgebiet einzuverleiben. Die Ernennung des Obersten Militärchefs für Indien, General Wawell, zum Vizekönig von Indien hat in Washington ganz bestimmte Wünsche geweckt. Man beanspruche „nichts weiteres" als den militärischen Oberbefehl im Raum zwischen Indien und Neuseeland. Nach der Ernennung MacArthurs in Australien und Eisenhowers in Nordafrika wird eine stete Linie der amerikanischen Militärpolitik offenbart, die auf eine amerikanische Führung aller alliierten militärischen Operationen abzielt, die damit in den Dienst des amerikanischen Weltimperialismus gestellt werden soll.

Neditsch warnt vor dem Bolschewismus

Trauerfeier für die Opfer der kommunistischen Banden

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

k **Belgrad,** 24. Juni. Am Jahrestag des Kriegsbeginns gegen die Sowjetunion fand in der Belgrader Kathedrale für die nach vielen Tausenden zählenden Opfer der kommunistischen Banden in Serbien ein Gedächtnisgottesdienst statt, dem auch Ministerpräsident Neditsch an der Spitze der Regierung und die Vertreter aller Parteien beiwohnten. Neditsch hat aus diesem gleichen Anlaß einen Aufruf an das serbische Volk gerichtet, in dem er zur Sammlung aller Kräfte gegen den Kommunismus auffordert. Alle Völker Europas, so heißt es in dem Aufruf, seien gegen den Kommunismus aufgestanden und kämpften an der Ostfront unter der Führung Deutschlands auf Leben und Tod. Ohne Deutschland wäre Europa längst zu einem Friedhof geworden und Hunderttausende Serben würden das Schicksal der polnischen Offiziere im Walde von Katyn geteilt haben. Serbien habe einmal Europa und seine Kultur auf dem Amselfeld gegen die asiatischen Horden verteidigen müssen, jetzt müsse es sich vor dem mit den Juden und Angelsachsen verbündeten Bolschewisten schützen. Neditsch ruft schließlich alle ehrlichen Serben zum Wiederaufbau des Landes auf.

Knut Hamsun: England muß auf die Knie!

Es genügt nicht, die Bolschewisten und die Yankees zu besiegen

= **Wien,** 24. Juni. In der Mittwochnachmittagsitzung der zweiten internationalen Journalistentagung in Wien erschien, von herzlichem und langanhaltendem Beifall begrüßt, der berühmte norwegische Dichter Knut Hamsun, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Knut Hamsun richtete an die Vertreter der zahlreichen Nationen in schlichten Worten einen Gruß und wies darauf hin, daß er als hochbetagter Mann zwar schreiben, aber vor einem so großen Kreis eine längere Rede nicht halten könne. Er beauftragte das norwegische Präsidiumsmitglied Chefredakteur der Zeitung „Fritt Folk", Arnt Rishovd, mit der Verlesung des Textes seiner Rede.

„Eine Seuche, die unter die Menschen gefahren ist," nannte Knut Hamsun die in der Welt vorhandene Vorliebe für England und die Briten. Die Ausführungen des greisen Norwegers wurden eine großzügige, grundlegende Auseinandersetzung mit England und der englischen Politik und rissen mit ihren klaren, eindeutigen Feststellungen die Zuhörer immer wieder zu spontanen Zustimmungskundgebungen hin.

Knut Hamsun wollte, wie er sagte, lediglich „als Norweger, als Mensch und als Germane ein Zeugnis ablegen an Hand der Fragen des Tages, die er, in eine einzige zusammengefaßt, England nannte. Einen scharfen Vorwurf richtete Knut Hamsun dabei gegen diejenigen seiner eigenen Landsleute, die innerlich immer noch an der Seite Englands stehen und deren Haltung er auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen als unbegreiflich bezeichnete. Aber, so führte er u. a. aus: Auch Frankreich und viele andere Länder sind der gleichen Einstellung erlegen. Es ist dies ein Ergebnis der englischen Politik und des englischen Vorgehens. England hat die Gemüter der Völker verfärbt und verfälscht, ihren Sinn abgestumpft und sie blind gemacht.

Das Geheimnis der Politik Albions ist jene verräterische Mischung aus goldenen Versprechen und Zwang, aus heuchlerischer Gottesfurcht und Niederknüppelung, aus Secret-Service, Gewalt und Mord.

Mein armes eigenes Land konnte so starken Mächten nicht widerstehen, und andere konnten es auch nicht. Man sehe sich nur Frankreich an! Es gibt kein Land, das im Laufe der Jahrhunderte mehr Grund gehabt hätte, sich für die englische Zusammenarbeit und für die sogenannte englische Freundschaft zu bedanken.

Es gibt nur ein großes mächtiges Land, das dem Gift der englischen Politik widerstand: Deutschland. Aber eben diese seine Größe und Macht erweckte bei Albion ein tödliches Mißfallen. Deutschland wurde gegen seinen innersten Willen in den ersten Weltkrieg gerissen, schlug sich wie immer tapfer, aber es hatte vier Weltteile zu Gegnern. Natürlich war Deutschland trotzdem nicht zum Untergang verurteilt.

England konnte diesen Aufstieg Deutschlands nicht dulden. Es mußte wieder einen Krieg geben. Hitler kam soweit entgegen, wie er überhaupt nur konnte, aber England wollte ihm nicht entgegenkommen. England wollte den Krieg. Es will ihn nicht selbst führen, es will vielmehr, wie üblich, andere dazu bewegen, in den Krieg für England zu fahren.

Adolf Hitler gibt der Welt jetzt ein völlig neues Bild. Es wird ihm gelingen. Sein Kampfgenosse Mussolini steht ihm mit Italien zur Seite, und das gleiche tut der Kern der europäischen Festlandmächte. Sie werden es gemeinsam schaffen und dann ist der Krieg vorbei.

Mein Glaube und das Zeugnis, das ich ablege, so schloß Knut Hamsun, lauten aber: England muß auf die Knie! Es genügt nicht, die Bolschewisten und die Yankees zu besiegen: England muß überwunden werden, sonst gibt es keinen Frieden auf der Erde. Ich unterbaue meine Ansicht mit dem, was ich an englischem Verhalten und Vorgehen in der ganzen Welt erlebt habe. Meine eigene Heimat hat Geschlecht um Geschlecht Englands Macht und Machtmißbrauch zu spüren bekommen. Selbst das Wirken des Secret Service haben wir in unseren eigenen vier Wänden erlebt. Ich glaube, in einem langen Leben erkannt zu haben, daß der größte Teil aller Unruhe, Bedrängnis, Unterdrückung, Wortbrüche, Gewalt und internationale Zwiste aus der Quelle England stammt. Selbst den heutigen Krieg und all das Unglück, das er über die Welt bringt, verdanken wir England. „England muß auf die Knie!"

Zersetzung – das Ziel der Juden!

Jüdischer Ungeist ist es, der die Völker zersetzt, der die ursprünglichen Werte jeden Volkstums leugnet, der in der Propagierung internationaler Ideen nur das eine Ziel sieht, neue Möglichkeiten für das Judentum, seine Geschäfte und seine Verbrechen zu erschließen. Wir Deutschen sind lange genug ein Spielball dieses jüdischen Ungeistes gewesen, haben jüdischen Literatenschmutz mit Kübeln über unsere Bühnen gießen lassen müssen, haben jüdischen Landesverrat zähneknirschend triumphieren sehen. Wir kennen die Juden. Und doch ist es immer wieder gut, sich ihrer zu erinnern. Wir denken im Angesicht unserer Toten an jenes schändliche Wort, das der Jude Kurt Tucholsky 1931 in der „Weltbühne" schreiben durfte: „Soldaten sind Mörder!" Wir denken an den Juden Jumbel, der 1924 in Heidelberg das Wort von dem „Felde der Unehre" wagte, auf dem die deutschen Soldaten des ersten Weltkrieges gefallen seien. Juden sind feige und gemein in allen ihren Aeußerungen. Ihr einziges Ziel war und ist immer die Zersetzung, die Verunglimpfung aller Anständigkeit und Ehrbegriffe. Während Deutschlands Söhne in dem Heldenringen von 1914—1918 bluteten, lebten sie nach den Talmud-Regeln: „Ziehst du in einen Krieg, so gehe nicht zuerst, sondern zuletzt, damit du zuerst heimkehrst." Sie untergruben jedes Gefühl für Sitte und Ehe und schrieben im „Tagebuch" vom 11. Dezember 1926 — Aufsätze über „Schmutz dem Kinde!" Sie rühmten sich selbst ihrer zersetzerischen Tätigkeit und verkündeten in den Protokollen der Weisen von Zion: „Wir haben die Kinder der Nichtjuden verdummt und verdorben, indem wir sie nach Grundsätzen und Theorien erzogen, die uns als falsch bekannt waren, die wir ihnen aber absichtlich eingeprägt haben." Dies ist Juda ohne Maske. Es ist ihm heute nicht mehr möglich, in Deutschland seine alle seelischen Werte zerstörende Arbeit zu leisten. Es wird die Zeit kommen, da die ganze Welt sich gegen die jüdische Zersetzung zur Wehr setzen wird. Nicht umsonst klagen die Juden in England und den USA über das Ansteigen des Antisemitismus in beiden Ländern.

Amerikaner wollen in Nahost bleiben!

Demaskierung des USA-Imperialismus gegenüber der arabischen Welt

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

om **Berlin,** 23. Juni. Die dauernde Festsetzung der USA im Nahen Osten ist jetzt durch den Vertreter des amerikanischen Informationsamtes in Jerusalem als Programm der USA-Regierung verkündet worden. Der amerikanische Beamte erklärte, die Vereinigten Staaten hätten nicht die Absicht, sich nach dem Kriege aus den Ländern des vorderen Orients zurückzuziehen, sondern sie würden eine politische Kontrolle auch weiterhin ausüben, um die Wirtschaftsinteressen der Vereinigten Staaten zu schützen, die so groß geworden seien, daß sie nicht mehr preisgegeben werden könnten. Ohne eine solche fremde Kontrolle würden die Länder des Nahen Ostens in ein Chaos verfallen.

Diese Erklärung wurde vor Vertretern der arabischen Presse abgegeben, sie richtet sich also im besonderen an die arabische Welt. Zusammen mit dem Umstand, daß die im Nahen Osten und besonders in Palästina tätigen amerikanischen Diplomaten und Militärs offen als Beschützer der jüdischen Interessen auftreten, wird die amerikanische Erklärung von den Arabern dahin verstanden werden, daß sie von der Regierung der Vereinigten Staaten eine Unterstützung der arabischen Wünsche nach Selbständigkeit und nationalem Zusammenschluß nicht zu erwarten haben. Die Politik Washingtons geht also nicht nur in bezug auf Europa, wo sie sich den englisch-sowjetischen Abmachungen über Auslieferung der Oststaaten an den Bolschewismus angeschlossen hat, sondern auch in Vorderasien über die Bestimmung der Atlantik-Charta hinweg, in der den kleinen Nationen die nationale Selbständigkeit versprochen wurde.

Was die Wirtschaftsinteressen der USA im Nahen Osten betrifft, so haben sie schon vor dem Kriege bestanden und konnten in dem normalen Rahmen konsularischer Vertretungen hinreichend geschützt werden. Während dieses Krieges haben die USA diese Interessen allerdings mächtig erweitert und so ausgebaut, daß sie an sich schon eine Beeinträchtigung der Freiheit und Selbständigkeit der Staaten bedeuten, die durch Leih- und Pachtverträge durch erzwungene Konzessionen und durch wirtschaftliche Kommissionen und „Berater" gewaltsam in den amerikanischen Wirtschaftsorganismus eingespannt wurden. Die auf solche Weise geschaffenen neuen Wirtschaftsinteressen der Vereinigten Staaten im Nahen Osten sind also ein Produkt des reinsten wirtschaftlichen Imperialismus', der die organischen Zusammenhänge und Bedürfnisse der einzelnen Nationalwirtschaften in keiner Weise berücksichtigt und befriedigt, sondern letzten Endes auch auf die wirtschaftliche Aussaugung der betreffenden Länder und auf Vernichtung ihrer politischen Selbständigkeit hinausläuft.

Die USA treten damit auch im Vorderen Orient in die Fußtapfen der englischen Empire-Politik die sie mit denselben Methoden abzulösen bestrebt sind. Der gesamtarabische Kampf wird sich nach solchen offenen Geständnissen über die Ziele der amerikanischen Nachkriegspolitik ebenso gegen die Vereinigten Staaten wie gegen England richten, und wie die Führer der arabischen Freiheitsbewegung erst neulich wieder verkündet haben, in dem Sieg der Dreierpaktmächte die einzige Bürgschaft für die Verwirklichung ihrer nationalen Ziele erblicken.

Der „beneidenswerte Ruf" des Bolschewismus

= **Vigo,** 24. Juni. Roosevelts Sonderbeauftragter für Moskau Joseph Davies sprach auf einer Versammlung der kanadisch-sowjetischen Vereinigung über seine Reiseeindrücke in Moskau. Dabei betonte er, daß gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Achtung zwischen der Sowjetunion, Kanada und den USA von besonderer Bedeutung seien. Meinungsverschiedenheiten in ideologischer und religiöser Hinsicht dürften Uebereinstimmung und Vertrauen in den lebenswichtigen Fragen in keiner Weise beeinträchtigen. Mit besonderer Betonung verkündete Davies: „Die Ziele und die Politik der Sowjetunion stimmen sowohl im Kriege als auch im Frieden mit dem überein, was wir und alle anständigen Nationen von Herzen wünschen. Die Sowjetregierung hat den beneidenswerten Ruf, ihr gegebenes Wort gehalten zu haben".

Ein recht bemerkenswertes Urteil über den Bolschewismus, dem, da es aus dem Munde eines Roosevelt sehr nahestehenden Mannes stammt, immerhin einige Bedeutung zukommt!

Das Erdbeben in Anatolien

= **Ankara,** 24. Juni. Wie der türkische Innenminister vor der Nationalversammlung zur Erdbebenkatastrophe von Adapazar erklärt, beträgt die Zahl der Toten 297. In Hendek sollen 25 Menschenleben zu beklagen sein. Durch die starken Regenfälle sind die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten sehr erschwert. Für die Hilfsaktion sind motorisierte Truppeneinheiten und Pioniere eingesetzt worden. Zwei Sonderzüge mit 400 Verletzten trafen in Istanbul ein.

Wie die anatolische Agentur meldet, wurden am Dienstag in Adapazar und Umgebung neuerdings drei starke Erdstöße verspürt, die eine große Panik unter der Bevölkerung hervorriefen.

Die im Gefolge des starken Erdbebens in Anatolien in der Sonntagnacht niedergegangenen wolkenbruchartigen Regenfälle haben in einigen Gegenden zu Ueberschwemmungen geführt, so auch an der Straße Ankara—Istanbul. Der Montagabend aus Ankara in Richtung Istanbul abfahrende Schnellzug mußte infolge der durch die starken Regenfälle verursachten Schäden bei Esenkent plötzlich bremsen, wobei die Lokomotive entgleiste.

„Negerfrage" das gefährliche Problem

In Detroit blutige Zusammenstöße – Belagerungszustand – 28 Tote

□ **Stockholm,** 24. Juni. Die schweren Arbeiterunruhen in Detroit, der Stadt der Ford-Werke, die erst nach blutigen Straßenkämpfen durch von Roosevelt aufgebotenen Truppen beendet werden konnten, haben in Washington größtes Entsetzen hervorgerufen. Man spricht von einer „schwarzen Woche" der amerikanischen Innenpolitik. Die Kohlenbergwerke ständen still, und in den Straßen von Detroit kämpften schwarze gegen weiße Arbeiter. Das zeige, wie ungesund der Gesamtzustand der Vereinigten Staaten sei. Rassische und soziale Gegensätze spalteten das Land in verschiedene Lager.

In unterrichteten Kreisen der amerikanischen Bundeshauptstadt wird erklärt, daß die Unruhen von Detroit keineswegs unerwartet gekommen seien. Nüchterne Beobachter hätten sie seit langer Zeit vorausgesehen. Das immer stärkere Vordringen der amerikanischen Neger in den Industriebezirken des amerikanischen Ostens und Nordens hätte früher oder später zu einer gewaltsamen Explosion der weißen Bevölkerung führen müssen, die sich durch den Strom der Negereinwanderung in ihrer Existenz bedroht fühle. Die Arbeiter von Detroit hätten mit ansehen müssen, wie ein Posten nach dem anderen, der bisher lediglich Weißen vorbehalten geblieben war, in die Hand der Neger-Arbeiter fiel, die billiger, anspruchsloser und willfähriger seien. Bereits der erste Weltkrieg habe, so erklärten diese Kreise, die Negerfrage zu einer akuten Gefahr gemacht. Damals sei es infolge der Kürze des bewaffneten Einsatzes der USA noch einmal gelungen, dieser Gefahr Herr zu werden. Ob das gleiche nach diesem Kriege möglich sein werde, sei mehr als ungewiß und mit Bestimmtheit keinesfalls zu erwarten. Die Neger-Frage sei unzweifelhaft das schwierigste und gefährlichste Problem, vor dem die USA ständen. Der Neger sei durch die Umschmeichelung, mit der ihn hohe Regierungsstellen seit Kriegsbeginn umgeben, anspruchsvoller denn je geworden und verlange seine Gleichstellung mit der weißen Bevölkerung. Ein solcher Versuch aber würde in den Südstaaten der Union mit einer Revolution beantwortet werden, und die Vorgänge in Detroit bewiesen, daß auch der Norden in wachsendem Maße nicht anders eingestellt sei.

36stündiges Blutbad in Detroit

= **Vigo,** 24. Juni. Den letzten Berichten aus Detroit zufolge herrscht nach 36stündigem Blutbad wieder Ruhe in der Stadt.

Von den 28 Toten sind 25 Farbige. Ueber 1 300 Teilnehmer an den Unruhen sind verhaftet worden, 85 v. H. von ihnen sind Farbige. Mit Stahlhelm versehene Truppen patrouillieren mit Gewehren und MG durch die Stadt. Ueber das Gebiet der Stadt, wo sich die meisten Rüstungswerke befinden und wo nahezu eine Bevölkerung von zwei Millionen wohnt, ist der Belagerungszustand verhängt worden. Viele weiße und farbige Arbeiter sind nicht zur Arbeit gekommen. Als die Truppen in die Stadt rückten, verschanzten sich die Bürger von Detroit hinter verschlossenen und barrikadierten Türen, während die Unruhestifter Automobile zertrümmerten und anstechten, Läden plünderten und Fensterscheiben einschlugen. Die Unruhen erreichten ihren Höhepunkt in einer Privatpension, wo die Polizei mit Gewehrschüssen und Handgranaten Negerschützen herausholen mußte.

Kohlenarbeiterstreik in den USA beendet

= **Bern,** 24. Juni. **Wie aus Washington gemeldet wird, wurde der Kohlenarbeiterstreik in den USA beendet. Die Bergarbeitergewerkschaft habe die Rückkehr der Kohlenarbeiter an ihre Arbeitsstätten angeordnet. Innenminister Ickes sei im Auftrage der Regierung zum Treuhänder der Bergwerke ernannt worden, unter dem nunmehr die Arbeitsleistung zu vollziehen sei.**

= **Kennzeichnende Rücktritte.** In Teheran trat nach dem Justizminister Hikmet auch der stellvertretende Ministerpräsident Nasrulla zurück. — Der uruguayische Innenminister Hector Gerona hat unerwartet sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

= **Iranische Aufständische,** die mit Maschinengewehren und Gewehren bewaffnet waren, haben in Südiran die Stadt Firuzabad besetzt.

□ **Fliegeralarm in London.** Wie Reuter meldet, wurde im Londoner Gebiet in den frühen Morgenstunden des Mittwoch Fliegeralarm gegeben.

× **In Nordportugal wurde am Dienstag ein kurzer, aber heftiger Erdstoß verspürt. Sach- und Personenschäden sind nicht zu verzeichnen.**

Besprechungen Boses mit japanischen Staatsmännern

△ **Tokio,** 24. Juni. Subhas Chandra Bose, der bekannte indische Führer, stattete Mittwochmorgen der politischen Vereinigung für den nationalen Dienst, Yokusai Seiji Kai einen Besuch ab, um den japanischen Politikern die indischen Probleme näher zu erläutern und sie um ihre Unterstützung zu bitten. Der indische Führer wurde dann von General Nobuyuki Abe, dem Präsidenten dieser Vereinigung, und anderen führenden Mitgliedern empfangen. Nach vertraulichen Besprechungen mit den Leitern der Vereinigung hielt Bose am Nachmittag eine Ansprache über das Thema: „Indien, mein Vaterland" vor vierhundert Mitgliedern der Vereinigung.

Das Echo der Bose-Rede in Malaien und Schonan

□ **Tokio,** 24. Juni. Einer Meldung aus Schonan zufolge hat die Rede Boses, die der Sender Tokio nach Indien übertrug, bei den in Malaien und Schonan ansässigen Indern außerordentlich großen Widerhall gefunden. Das Hauptquartier der indischen Freiheitsbewegung in Schonan veröffentlichte aus diesem Anlaß eine Erklärung, in der die Begeisterung, die die Inder über die Rede Boses empfinden, und ihr neuerlicher Entschluß, das britische Joch endgültig abzuschütteln, zum Ausdruck gebracht wird.

Köder für Tschiangkaischek

□ **Stockholm,** 24. Juni. Marschall Tschiangkaischek in eigener Person wird für den neuen Posten eines Oberbefehlshabers der Achsengegner in Ostasien ins Auge gefaßt, weiß die englische Wochenschrift „People" aus angeblich zuverlässiger Quelle zu melden. Diese „Ernennung" des Tschungkingpräsidenten wäre durchaus denkbar. Sie dürfte ein (allerdings schlechter) Köder sein, nachdem die anglo-amerikanischen Hilfslieferungen auf ganzer Linie ausgeblieben sind.

△ **Nahrungsmittelnot in Indien.** Wegen Nahrungsmittelnot in der indischen Provinz Orissa hat die Regierung jetzt die Ausfuhr von Getreide aus dieser Provinz wie aus der Provinz Punjab strengstens verboten.

△ **Nationalfeiertag in Thailand.** Die Feiern anläßlich des thailändischen Nationaltages wurden in Bangkok Mittwochfrüh mit einer Ansprache des thailändischen Ministerpräsidenten an das thailändische Volk eröffnet.

× **Senator Piola Caselli,** der über die Grenzen Italiens hinaus bekanntgewordene Fachmann auf dem Gebiete des Urheberrechts, ist im 75. Lebensjahr in Rom gestorben.

= **Wien.** Am Mittwoch traf in Wien Botschafter de Brinon mit einer Gruppe französischer Journalisten ein. Die Delegation nimmt an der zweiten internationalen Tagung der Union nationaler Journalistenverbände teil.

Kultur – Bühne – Film

(f) **Westfälisch-Lippische Kunstausstellung.** In der Wandelhalle des Kurparks des Staatlichen Bades Salzuflen wurde eine „Ausstellung westfälisch-lippischer Künstler" mit Ansprachen des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Alfred Meyer und des stellv. Landeskulturwalters Dr. Meyer-Hertmann eröffnet. Sie gibt mit rund 200 Werken bekannter und weniger bekannter Künstler einen guten Querschnitt durch das Kunstschaffen in Westfalen-Nord.

(f) **Grieg-Feierstunde in Berlin.** Die Nordische Verbindungsstelle wiederholte in einem Konzert mit dem Berliner Philharmonischen Orchester unter Carl Schuricht einen Teil jenes Programms, das Edvard Grieg, dessen 100. Geburtstag auch in Deutschland einen so lebhaften Widerhall gefunden hat, bei seinem letzten Auftreten in der Reichshauptstadt und an der gleichen Stelle in seinem Todesjahr 1907 dirigierte.

(f) **Uraufführungen.** Die neueste Komödie von H. H. Ortner „Himmelstau" wurde von Intendant Willem Holsboer für das Münchener Volkstheater zur Uraufführung erworben. — Am 26. Juni gelangt Alois Johannes Lippls neue Komödie „Das Schloß an der Donau" im Staatlichen Schauspielhaus Hamburg zur Uraufführung. — Das Ständetheater in Prag bringt am 1. Juli die deutsche Uraufführung des Spiels von Sem Benelli „Narrentragödie". (Deutsche Nachdichtung von Karl Lerbs). — Auf der Felsenbühne des Kurorts Rathen im Elbgebirge beginnt am 3. Juli die Spielzeit mit der Uraufführung des Schauspiels „Gudrun" von Wolfgang Schreckenbach.

(f) **Aus dem Musikleben.** Seinen 70. Geburtstag feierte in Landshut der bekannte niederbayerische Heimatkomponist Erhard Kutschenreuther. Berühmt wurde er vor allem durch seine „Holledauer Fiedel", die vor vier Jahren in der Passauer Nibelungenhalle unter ungeheurem Beifall die 3000. Aufführung erlebte. — Das 50. Lebensjahr vollendete der Leiter des Berliner Städtischen Orchesters Generalmusikdirektor Fritz Zaun.

(f) **Hermann Löns' „Wehrwolf"** erschien jetzt in norwegischer Uebersetzung. In der norwegischen Presse findet das Werk große Beachtung.

Wir hören im Rundfunk:

Donnerstag: Reichsprogramm: 12,35 bis 12,45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 13,25 bis 13,55 Uhr: Neue Tonfilmmusik. 14,15 bis 15 Uhr: Bunte Klänge. 15 bis 16 Uhr: Unterhaltsame Melodien. 17,15 bis 18,30 Uhr: „Fröhlicher Alltag", volkstümliche Unterhaltung. 18,30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 20,15 bis 21 Uhr: Dvorak 5. Sinfonie (Leitung: Müller-Kray). 21 bis 22 Uhr: Aus Gounods „Margarethe". **Deutschlandsender:** 17,15 bis 18,30 Uhr: Graener, Mozart, Busoni, Medins (Migaer Konzert). 20,15 bis 21 Uhr: „Liebe gute Bekannte" (Unterhaltungsmusik). 21 bis 22 Uhr: „Musik für Dich" mit Hans Hoffmann u. a.

Wenn der Jasmin blüht

In den gärtnerischen Anlagen sehen wir jetzt die hellweißen Blüten des Jasmin. Er ist der letzte Blütenstrauch und bedarf zu seiner Blütenentfaltung schon der sommerlichen Wärme. Der Jasmin hat hier nicht seine eigentliche Heimat, sondern ist in den Mittelmeerländern zu Hause, wo der Frühling zeitiger beginnt als bei uns. Hier bildet er ganze Hecken und hier ist es, wo Liebende sich finden „an der Hecke von Jasmin". — Uns besagt der Strauch, daß die Blütezeit ihren Höhepunkt erreicht hat und die Reife und Ernte beginnt bzw. sich vorbereitet.

Wohnraumversorgung der Luftkriegbetroffenen

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, freiwillig dazu beizutragen, daß die von den völkerrechtswidrigen Terrorangriffen betroffene Zivilbevölkerung, insbesondere Mütter und Kinder und betagte Volksgenossen, wieder in ein ruhiges und weniger gefährdetes Heim kommen. Je größer die Bereitwilligkeit der vom Luftkrieg Verschonten hierzu ist, um so leichter können behördliche Eingriffe in die Wohnungsverhältnisse des einzelnen Volksgenossen vermieden werden. Zur Regelung der damit verbundenen Fragen hat der Reichskommissar zusammen mit dem Reichsjustizminister im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei eine Verordnung zur Wohnraumversorgung der Luftkriegsbetroffenen erlassen.

In dieser Verordnung wird bestimmt, daß zunächst Inhaber von mehreren Wohnungen ihre Nebenwohnungen für Luftkriegsbetroffene zur Verfügung stellen sollen. Ferner ist vorgesehen, daß der Reichswohnungskommissar zugunsten der Luftkriegsbetroffenen in von ihm zu bestimmenden Gauen weitere Maßnahmen in Kraft setzen kann: dazu gehört, daß unterbelegte Wohnungen zur Unterbringung luftkriegsbetroffener Volksgenossen als Untermieter herangezogen werden können, wobei ebenfalls in erster Linie der Grundsatz der Freiwilligkeit steht. Eine Heranziehung kleiner Wohnungen von Einzelpersonen, die vielfach mit Unrecht befürchtet worden war, ist dabei nicht in Aussicht genommen. Ferner kann bestimmt werden, daß durch Dachausbau usw. neu geschaffene und solche Wohnungen, die bisher anderen als Wohnzwecken dienten und im Zuge der Bestrebungen zur Rückgewinnung zweckentfremdeter Wohnungen frei werden, lediglich Luftkriegsbetroffenen zugewiesen werden dürfen.

Die Anwendung des Reichsleistungsgesetzes zur vorübergehenden Behebung von Obdachlosigkeit am Schadensort selbst bleibt durch die Neuregelung unberührt.

Gilt eine Lebensversicherung auf allen Kriegsschauplätzen?

Gilt sie auch in Rußland, in Norwegen, in Frankreich, in Afrika oder gar in Japan? Zu dieser Frage wird uns von sachkundiger Seite mitgeteilt, daß fast alle bei deutschen Gesellschaften abgeschlossenen Lebensversicherungen sogenannte „Weltpolicen" sind, das heißt, daß sie auf der ganzen Erde Gültigkeit haben. Diese Eigenschaft behalten die deutschen Lebensversicherungen natürlich auch während des Krieges. Angehörige der Wehrmacht z. B. sind durch ihre abgeschlossenen Lebensversicherungen auf allen Kriegsschauplätzen vollwertig versichert, gleichgültig auf welchem Erdteil sie sich befinden und ob sie zu Wasser oder zu Lande für Deutschlands Zukunft kämpfen.

Ein Bergmann zog 500-Mark-Gewinn

Obwohl die Glücksmänner erst wieder seit kurzer Zeit auf den Straßen und in den Lokalen zu sehen sind, hat es inzwischen in Herne aber doch schon so manchen schönen Gewinn gegeben. Dabei kamen diese Gewinne auch noch stets an die richtige Adresse, denn meistens konnten Urlauber die Scheinchen einstreichen. Am Dienstag hatte der Glücksmann 23 seinen Stand vor dem Geschäftslokal Nagel auf der Bahnhofstraße aufgeschlagen. Die Lose fanden einen schnellen Absatz, da sich viele Kauflustige einfanden, die alle einmal ihr Glück probieren wollten. Schließlich machte der eifrige Losverkäufer ein freudestrahlendes Gesicht, und mit lauter Stimme verkündete er, daß schon wieder 500 Reichsmark gezogen seien. Diesmal war ein Herner Bergmann der Gewinner, der glückstrahlend diese angenehme Ueberraschung hinnahm.

Die Volksschule und ihr Lehrernachwuchs

Ein sozial-kulturell er Aufstiegsberuf

Wiederholt haben wir Einzelnachrichten über zusätzliche Heranbildung von Volksschullehrern gebracht: so letzthin die Erschließung des Lehrerberufes für Militäranwärter, sofern sie besonderen, strengen Bedingungen genügen.

Aber das Problem des Lehrers und der Volksschule, also der Heranbildung unserer Jugend in einem weichen und aufnahmefähigen Alter ist doch zu bedeutungsvoll, als daß nicht eine gelegentliche Zusammenfassung der verschiedenen alten und neu eingeführten Lehrer-Bildungsmöglichkeiten erwünscht wäre.

Vier Wege gibt es, um Volksschullehrer zu werden. Der Regelfall führt über die „staatlichen Aufbaulehrgänge", bzw. über die „Lehrerbildungsanstalten", wie der aus dem Sudetenland und der Ostmark übernommene Fachausdruck lautet. Im alten Reichsgebiet wird man sich vielfach der Seminarbildung früherer Zeiten erinnern. Knaben und Mädchen, die die Volksschule hinter sich gebracht, bzw. die neue Hauptschule besucht haben, werden in fünf Jahren zur ersten Lehrerprüfung geführt, die mehr wissensmäßig-theoretischen Charakter hat und nach einigen Jahren durch eine zweite praktisch-pädagogische Lehrerprüfung ergänzt wird. Die Lehrerbildungsanstalten wollen bewußt ihre Zöglinge aus den breitesten Schichten, insbesondere auch vom Lande her rekrutieren. Sie bieten eine starke Aufstiegsmöglichkeit und sind praktisch kostenlos. Die Eltern zahlen einen Unterhaltsbeitrag, der sich nach ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit abstuft und der monatlich zwischen 4 und 50 Mark schwankt!

Heute wird von 21.54—5.10 Uhr verdunkelt!

Die fünfklassigen Lehrerbildungsanstalten haben den sehr dringlichen Lehrermangel, wie er sich aus den Einberufungen zum Kriegsdienst und besonders aus der Gewinnung der Ostgebiete ergab, nicht schnell genug mildern können. Es wurde daher eine Art von „Hilfslehrern" in der Form von Schulhelfern geschaffen. Männer und Frauen im Alter von 19 bis 30 Jahren konnten und können Schulhelfer werden, wenn sie die Reife der sechsten Klasse einer Mittelschule durch Zeugnis oder durch Eignungsprüfung nachweisen und sich in einem dreimonatigen Lehrgang für eine Hilfslehrerstelle vorbereiten. Nach zweijähriger praktischer Betätigung folgt ein abschließender neunmonatiger Kursus, dessen erfolgreicher Besuch zum ordentlichen Lehramt befähigt. Dieser Ausbildungslehrgang fand außerordentlichen Anklang, so daß die Zahl der Lehrgänge vermehrt werden mußte. Trotz der zeitlich knappen Ausbildung sind die Erfahrungen mit den Schulhelfern und Schulhelferinnen gut, da sich meist Menschen meldeten, die aus einer gewissen inneren Reife zur Wahl des pädagogischen Berufs kamen und sie zugleich vielfach durch ihre bisherige Tätigkeit pädagogische oder halbpädagogische Aufgaben gewissermaßen im Nebenberuf zu lösen hatten, wie etwa BDM-Führerinnen. Wichtig wurde auch, daß die Arbeitsämter die sich meldenden Anwärter und Anwärterinnen angesichts des kriegswichtigen Nachwuchsbedarfs für die Volksschule — besonders in den Ostgebieten — für den Berufswechsel freigaben. Auch hier eröffnet die Ausbildung zum Lehrer eine soziale und kulturelle Aufstiegsmöglichkeit, deren Bedeutung durchaus nicht zu unterschätzen ist, da die Zahl der Volksschullehrer in die Hunderttausende geht und aus Lehrerhäusern (genau so wie in den protestantischen Landesteilen aus den Pfarrerhäusern) wieder ein beachtlicher Teil des Nachwuchses für die akademischen, gehobenen technischen und freien Berufe kommt.

Kriegswichtiger Nachwuchs

Die Ergänzung des Nachwuchses für wissenschaftliche, technische, zum Teil auch wirtschaftliche, organisatorische oder kulturelle Berufe — unter den Kulturberufen sei nur der des Lehrers genannt — ist als kriegswichtig anerkannt. Das Auslese-verfahren des Reichsberufswettkampfes ist jetzt im Kriege nicht angängig und wird durch eine Auswahl der besten Nachwuchskräfte in den Betrieben und bei den Facharbeiterprüfungen ersetzt. Die nächste Stufe der Auslese erfolgt in Lagern, die von der Wirtschaft der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend gemeinsam geschaffen wurden. Wie das „Junge Deutschland" mitteilt, wurden bis April 1943 insgesamt 91 Lager für etwa 4 600 männliche und 28 Lager für 1 100 weibliche Teilnehmer durchgeführt. Unter den männlichen Jugendlichen wurden vorgeschlagen: für die Hochschulen 148, für die Fachschulen 1 659, für die Laufbahn eines Gewerbelehrers oder Marineingenieurs 113, für die weitere Ausbildung zu Technikern 456, für die zu Werk- und Lehrmeistern 605, zum Ausbildungsleiter 6, für weitere betriebliche Entwicklung 1 328 und für eine erneute Auslese 309.

Die Zahlen vermitteln ein deutliches Bild, daß nur in Spitzenfällen die akademische Ausbildung für zweckentsprechend erachtet wurde, daß aber die meisten Anwärter auf eine „gehobene mittlere Laufbahn" — um einen Ausdruck des Beamtenrechtes zu gebrauchen – verwiesen wurden. Dasselbe Bild ergibt sich bei den weiblichen Kandidaten, deren Zahl rasch gestiegen ist. Die Förderungsreife wurde zuerkannt für die Hochschule 70, für Fachschulen 525, für Gewerbelehrerinnen 151, für betriebliche Weiterentwicklung 351 und für eine erneute Auslese 40 Anwärterinnen.

Spruch zum Tage:

Wer nicht sich selbst bezwingen
und Opfer bringen kann,
Dem wird niemals gelingen
der Sprung vom Knecht zum Mann!

Matthäus Sporer

Unfallversicherung für die Heimatflak

Im Verfolg des Krieges ist das Bedürfnis nach einer einheitlichen Regelung des privaten Unfallversicherungsschutzes für die Angehörigen der Heimatflak notwendig geworden. Nach den bisherigen Bestimmungen stellte die Einberufung zur Heimatflak für den Versicherten eine Gefahrenänderung im Sinne der Versicherungsbedingungen dar, was in aller Regel eine Beitragserhöhung mit sich brachte. Auf Veranlassung der Wirtschaftsgruppe Unfallversicherung sind nunmehr die Versicherer angewiesen worden, den Dienst in der Heimatflak bei allen laufenden Unfallversicherungsverträgen zuschlagsfrei mitzudecken. Auf diese Weise wird den Angehörigen der Heimatflak, für die Unfallversicherungen bestehen oder die solche Verträge neu abschließen, ohne wirtschaftliche Belastung ein zusätzlicher Versicherungsschutz neben den Fürsorgeleistungen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen geboten.

Musikkorps der Kriegsmarine spielte

Der Erlös dem Deutschen Roten Kreuz

Zwei Tage lang musizierte in Herne eine Marinekapelle zur großen Freude besonders der werktätigen Bevölkerung; da gab es Platzkonzerte und Werkpausenkonzerte und als krönenden Abschluß ein festliches Saalkonzert bei Strickmann zum Besten des Roten Kreuzes. Ein volles Haus lauschte sichtlich interessiert den metallenen Klängen der Kapelle; zum strahlenden Blech, dem eine vornehme Zurückhaltung betreffs der Tonstärke nachzurühmen ist, gesellten sich die schnelle Flöte, das mitreißende Piccolo, die jungfräulich-herbe Oboe und die weichen Klarinetten. Glockenspiel, hell und führend in oktavierender Melodie, und Schlagzeug, rhythmisch fundierend, doch in den Grenzen des guten Tones und durchaus taktvoll bleibend, runden den sympathischen Gesamteindruck ab. Unterhaltungsmusik für anspruchslose Gemüter steht im frohen Wechsel mit Marsch, Tanz und Lied. Eingangs die temperamentvolle Handschrift der mit Beifall begrüßten blauen Jungen: „Wir sind Kameraden zur See". Später zündet der Graf-Zeppelin-Marsch mit seinen feurigen Akkordbrechungen und Franz von Blons „Frühlingseinzug" elektrisiert, Rudelsburg und Saaleck grüßen fern. Walzer erzählen beschwingt vom schönen Tal der Isar und gar erst die „Linzer Torte" mundet allen Hörern köstlich. „Rosen in Tirol" sind ein Geschenk der Zuneigung; eine Romanze von Lincke „Isola Bela" ist ganz nach dem Schnittmuster tarata tü pling pling gearbeitet. Löhrs Ouvertüre „Artistenleben" fesselt durch malerische Schilderungen; Zimmers Ouvertüre „Fridericiana" entwirft in teilweise polyphonem Satz ein Bild vom großen König; kriegerische Motive werden von einem Flauto solo abgelöst, das wiederum in den Hohenfriedberger Marsch einmündet. Im Potpourri „Das macht Laune" hat Prager Marschthemen und schnurrige Tanzlieder witzig aneinandergereiht, so daß die Hörer schmunzeln. Ein Kranz von Marine-Liedern, ebenfalls von Prager, weckte helle Freude, während der Schmaltonfilm „Gorch Fock" für den Dienst in der Kriegsmarine eindringlich zu werben wußte.

Adolf Prümers

Vollkornbrot im Unterricht

Schon seit mehreren Jahren wird im biologischen Unterricht der Schulen auch die für die Gesundheit unseres Volkes wichtige Vollkornfrage behandelt. In allen Gauen und Kreisen tragen die für die Vollkornbrotaktion eingesetzten Schulreferenten dafür Sorge, daß die Kinder den Wert des Brotes aus vollem Schrot und Korn erkennen. Auch die Jugendliteratur hat sich dieser Angelegenheit aus Ueberzeugung angenommen. Die Früchte dieser Erziehungsarbeit lassen sich bereits heute erkennen. So sind in vielen Gauen Schulwettbewerbe mit dem Thema „Warum essen wir Vollkornbrot" ausgeschrieben. Die eingegangenen Aufsätze, Zeichnungen oder Verse verdienen teilweise größte Beachtung, so daß die besten Arbeiten mit schönen Buchpreisen belohnt worden sind. Eine besonders geschickte Lösung hat eine Mädchenklasse gefunden, die in einem Kasperlestück „Kasper schlägt den Teufel" aufzeigt, daß Vollkornbrot besser und gesunder ist. Auch in Schulen, Heimen oder Schaufenstern ist hier und da eine Auswahl der Preisergebnisse ausgestellt worden, die in allen Kreisen der Bevölkerung großes Interesse gefunden haben.

Hilfsbüchereien an den Schulen

Um empfindliche Störungen des Schulunterrichts, die dadurch entstehen können, daß die von den Schülern benötigten Lernbücher zur Zeit nicht immer rechtzeitig und in genügender Zahl durch den Buchhandel beschafft werden können, zu vermeiden, hat der Reichserziehungsminister nunmehr angeordnet, daß jede Schule Schulbücher, die von den Schülern und Schülerinnen nicht mehr gebraucht werden, ankauft und zu einer Hilfsbücherei vereinigt. Der Ankaufspreis für das einzelne Buch darf höchstens 50 vH. des Ladenpreises betragen. Die für den Bücherankauf erforderlichen Mittel werden von den Gemeinden bereitgestellt.

Kleine Herner Stadtnachrichten

Die Abgabe von Schlachtschweinen zur gewerblichen Schlachtung usw. behandelt eine Bekanntmachung im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe, auf die wir der Wichtigkeit halber besonders aufmerksam machen.

Die Ausgabe der Fürsorgeunterstützung findet **ab** 1. Juli wieder in den Diensträumen des städtischen Fürsorgeamtes im Rathaus statt in der Zeit von 15—17 Uhr.

70 Jahre alt. Der Berginvalide Johann Larisch, Willi-Woide-Straße 10, wird heute 70 Jahre alt. Der Geburtstagsjubilar, dessen Wiege im Osten des deutschen Vaterlandes stand und der als junger Mann nach Herne kam, hat sich während seiner bergmännischen Tätigkeit immer sehr stark für seine Berufsinteressen führend eingesetzt. Die landsmännischen Belange lagen ihm besonders am Herzen. Er kann seinen Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische feiern.

Unfall. Der Arbeiter N. aus Herne-Constantin erlitt in einem hiesigen Betrieb einen Beinbruch, der die Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte.

Zusammenstoß. Gestern kurz nach 18 Uhr stießen an der Ecke Bahnhof- und Roonstraße ein Personenauto und ein Lieferwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Polizei war zur Stelle. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Rätsel um Conelor

Roman von HUGO M. KRITZ

Urheberschutz Verlag Knorr & Hirth, München

25

Um so erstaunter mußte sie also sein, als Molitor sie mit der Eröffnung begrüßte, daß der verehrte Gast— wie er sich mit größter Ueberwindung ausdrückte — sich leider entschlossen habe, wieder abzureisen, und zwar mit der fadenscheinigen Begründung, daß er hier die Atmosphäre nicht vorfinde, die er zur Arbeit benötige. Ob sie, Carla, es nicht versuchen möchte, ihn von diesem unseligen Vorhaben wieder abzubringen?

Carla verfluchte es unverzüglich. Sie wandte Rainer ihr Gesicht zu, und während sie ihm eindringlich und beredt in die Augen blickte, öffnete sie langsam ihre tiefroten Lippen und entblößte in einem zauberhaften Lächeln die weißen Zähne. „Ist es denn möglich, Herr Belmonte", rief sie, „Sie wollen wieder fort? Das kann doch Ihr Ernst nicht sein!" Sie berührte mit ihren dünnen, spitz zulaufenden Fingern leicht seinen Arm. „Kann ich denn nicht irgend etwas tun, um Ihnen die Atmosphäre zu schaffen, die Sie brauchen?"

Molitor, der zwar Carla nicht liebte, auch ihre Schönheit nur noch wie ein abstraktes Faktum bewertete, da sie ihm persönlich bereits seit langem keinerlei praktischen Gewinn mehr einbrachte, Molitor fühlte dennoch ein würgendes Gefühl im Halse, als er Carlas Verhalten beobachtete, das ihm gespreizt und übertrieben, ja einfach schamlos erschien, und er haßte sie in diesem Augenblick, da der strahlende Glanz, der sie umgab, der aus ihren Augen sah und mit ihrer Stimme sprach, einzig jenem anderen galt und ihn einhüllte wie ein unsichtbarer Schleier.

Rainer, der gern erwidert hätte, daß sogar einzig und allein nur sie etwas dazu tun könne, um ihm die Atmosphäre zu schaffen, die er brauchte, gab in höflicher Form zur Antwort, daß er so freundlichem Zuspruch natürlich nicht widerstehen könne und seinerseits alles zu versuchen verspreche, um in raschester Frist in die zur Arbeit erforderliche Verfassung zu gelangen, und er werde also, auf die Bitte der Gräfin hin, bleiben.

Molitor, mit zusammengezogenen Brauen, wandte sich ab, um angesichts dieser vor seinen Augen gespielten Komödie, die er allerdings restlos zu durchschauen vermeinte, sein Gesicht zu einer Grimasse zu verziehen, da er keinen Ausweg fand für die namenlose Wut und Verachtung, die ihn jählings überfiel. Zugleich aber empfand Molitor auch eine tiefe Genugtuung, denn nun — um einen Ausdruck des Lakatosch zu gebrauchen —, nun saß dieser Farbenkleckser in der Tat endgültig in der Falle, wenngleich es einen Augenblick so erschienen war, als ob er Lunte gerochen und sich zu eiligem Rückzug entschlossen hätte. Molitors Verachtung erstreckte sich von nun ab auch auf die Intelligenz seines unsympathischen Gastes, der, anscheinend mit blinden Augen, geradewegs in sein Verderben lief . . .

*

Rainer folgte also willig dem Hausmeister Schosulan, der ihn auf Carlas Befehl in sein Zimmer führte. Unterwegs, während sie durch kahle Gänge und über ausgetretene Treppen kamen, erkundigte sich Rainer beiläufig nach der Lage der Räumlichkeiten. Schosulan gab bereitwilligst Auskunft. Im ersten Stock lagen die Zimmer des Grafen, der Musiksalon und die Räume des verstorbenen Schloßherrn, des Vaters Sylvester Molitors, die nicht mehr bewohnt wurden. Im zweiten Stock, genau über den Räumen des Grafen, waren die Gastzimmer sowie eine Reihe unmöblierter und verschlossener Zimmer.

Und wo, fragte Rainer obenhin, denn die Räume der Gräfin sich befänden? Schosulan lachte, was Rainer zunächst etwas irritierte, bis ihm einfiel, daß dieser Mensch ja ununterbrochen lachte.

Die Frau Gräfin, sagte der Hausmeister, wohne ganz wo anders. Die Frau Gräfin wohne in einem neu hinzugebauten Teil, der an den großen Ahnensaal anschloß. Die Frau Gräfin hatte sich geweigert, die Räume der verstorbenen alten Frau Gräfin zu beziehen. Freilich seien die neuen Zimmer auch viel schöner als die alten, und man könne es der Frau Gräfin nicht verargen.

In der Tat war das Zimmer, das Rainer zugewiesen wurde alles in allem recht schäbig, wenn es auch sehr geräumig war und einige gute Gobelins an der Wand hingen, allerdings stark von Motten zerstört.

Schosulan schien die Anwesenheit eines Gastes durchaus zu begrüßen, denn er traf keinerlei Anstalten, sich zu entfernen. Er stand, in seinem speckigen Frack, aus dem das Bäuchlein hervorschaute, mit auf dem Rücken verschränkten Händen, behaglich auf den Fersen wippend mitten im Zimmer und sah interessiert zu, wie Rainer seinen Koffer auspackte.

Rainer, dem der gesprächige Hausmeister nicht unwillkommen war, erkundigte sich unauffällig, wer denn noch alles in dem neugebauten Teil wohne, und ob der nur durch den Ahnensaal zugänglich sei.

Außer der Gräfin, sagte Schosulan, bewohne niemand diesen neuen Trakt, was allerdings auch nicht möglich sei, da er im ganzen ja nur aus vier Zimmern bestehe, deren eins eine wunderschöne Terrasse besitze, direkt in den Felsen gehauen und von keiner Seite zugänglich, mehr als dreißig Meter hoch über dem Fluß mit herrlichem Ausblick ins Land. Diese Terrasse sei allerdings nicht neu, setzte Schosulan hinzu, sondern lediglich renoviert und mit den Zimmern der Gräfin verbunden worden.

So, sagte Rainer, also müsse die Gräfin immer den Ahnensaal durchqueren, wenn sie in ihre Räume ginge?

Schosulan bejahte dies und setzte gesprächig hinzu: „Von erwähnter Terrasse übrigens wurde einmal ein Graf Ueberach hinuntergeworfen, Johann Baptista Graf Ueberach, anno domini fünfzehnhundertneunundneunzig. Haben Euer Gnaden vielleicht schon einmal von Matzko Mastykulkho gehört?"

Rainer breitete seinen Abendanzug auf dem Bett aus und erwiderte, daß ihm ein Herr dieses Namens allerdings unbekannt sei.

Dies schien Schosulan äußerst zu befriedigen. „Ja", sagte er gedehnt, „das weiß selten einer — ich bitte Euer Gnaden untertänigst um Verzeihung — ich meine, es ist eine wenig bekannte Tatsache. Dieser Matzko Mastykulkho war nämlich ein Mörder und Räuberhauptmann."

„Und der hat den Grafen Ueberach von der Terrasse hinuntergeworfen?"

„Ja, aber dem Grafen geschah nichts, er hatte das Glück, auf einen Haufen von Bedienten zu fallen, die Matzko Mastykulkho schon vorher hinuntergeworfen hatte. Er war damals schon über achtzig Jahre alt, der Graf, und stiftete für diese wunderbare Rettung eine Kapelle, die zweihundert Jahre später allerdings von einem anderen Räuberhauptmann namens Grafel leider zerstört wurde".

„Aus Solidarität, gewiß."

„Bitte nein, Euer Gnaden, sondern weil in der Kapelle ein Schatz verborgen war, wie man sagte. Der Matzko Mastykulkho hatte einunddierzig Morde auf dem Gewissen und wurde im Oktober fünfzehnhundertneunundneunzig hingerichtet."

„Das geschah ihm recht", versetzte Rainer, während er sich die Schuhe auszog.

Schosulan lachte behaglich. „Man hat ihm mit glühenden Zangen in die Brust und Arme gezwickt, die Glieder an den Fingern wurden ihm herausgerissen, zuletzt ward er aufs Rad geflochten, worauf er seinen elenden Geist aufgab."

„Eine etwas komplizierte Prozedur, würde ich sagen."

„Jawohl Euer Gnaden, man ist darum später auch davon abgekommen. Der Grafel zum Beispiel wurde nur schlicht gehenkt. Es geschah dies aber, wie ich ausdrücklich bemerken möchte, durchaus zu Unrecht. Der Grafel hatte kein einziges Menschenleben auf dem Gewissen. Seine Bande zählte über dreihundert Mann und war äußerst diszipliniert. Der Grafel war ein großer Wohltäter."

„Wohltäter?"

„Zu Befehl, Euer Gnaden. Der Grafel hat die Reichen beraubt und die Armen beschenkt. Er ist in vielerlei Verkleidungen aufgetaucht, einmal als reicher ungarischer Pferdehändler, dann wieder als ehrwürdiger Domherr, man hat ihn nie erwischen können, bis zuletzt die Regierung in Wien eingreifen mußte und mit großem Aufwand von Militär ganz Mähren durchkämmte. Er starb, ein österreichischer Karl Moor, am einunddreißigsten Jänner achtzehnhundertachtzehn. Noch heutigentags pflegt man im mährischen Lande, wie Euer Gnaden ohne Zweifel bekannt, ungeratene Knaben Grafel zu nennen, wobei häufig der Aberglaube vorherrscht, es handle sich um eine legendäre Gestalt. Der Grafel hat aber tatsächlich gelebt, und in den Polizeiarchiven von Wien gibt es riesige Aktenbündel über ihn." Fortsetzung folgt

Angst vor der Operation?

Interessante Ergebnisse der medizinischen Statistik

Viele Menschen, namentlich Frauen, haben eine übertrieben große Angst vor dem Messer des Chirurgen. Die Ursachen können verschiedener, oft ganz persönlicher Natur sein. Meist haben diese Ueberängstlichen davon gehört oder gelesen, daß dieser oder jener Bekannte „an den Folgen einer Operation gestorben" sei und befürchten nun das gleiche Schicksal. Gegen diese verhängnisvolle Formulierung wendet sich Professor Hermann Rieden (Köln) im „Zentralblatt für Chirurgie".

Bei der Operation selbst schließen das Können und die Schulung unserer Operateure, ebenso wie die Vollkommenheit der technischen Einrichtungen eine nennenswerte Gefährdung der Kranken von dieser Seite her aus. Die Betäubungsmethoden sind von der modernen Medizin so verbessert worden, daß einer Sterblichkeitsziffer von 1:2600 bei der vor vierzig Jahren noch meist angewandten Chloroform-Narkose heute bei der Aether-Tropfnarkose eine solche von 1:15 000 gegenübersteht. Bei der Apparat-Narkose hat man gar eine Todeszahl von nur 1:28 000 errechnet. Man kann also viel eher beispielsweise einem Verkehrsunfall zum Opfer fallen, als während der Betäubung auf dem Operationstisch sterben.

In dem nachoperativen Verlauf können vor allem Hemmungen des Kreislaufs verhängnisvoll eingreifen, denen man in den Jahren des Aufbaus der Chirurgie nur wenig, in jüngster Zeit um so mehr Aufmerksamkeit geschenkt hat. Das gefürchtetste Ereignis unter allen Kreislaufstörungen ist die Lungen-Embolie. Eine Prüfung von dreißig Mitteilungen, die besagten, daß ein Patient an den Folgen einer Operation gestorben sei, hat indessen ergeben, daß nicht überwiegend Embolie den Tod verursacht hat. Die meisten Todesfälle waren nach Operationen von Geschwülsten und Entzündungen der Bauchorgane eingetreten, und zwar hauptsächlich bei solchen Eingriffen, die dem sonst verlorenen Kranken, dessen Leiden meist verschleppt war, die letzte Chance geben. Gegen die Leichtfertigkeit, mit der oft eine Operation als Todesursache angegeben wird, wehrt sich die Chirurgie also zu Recht. Sie tut dies nicht aus persönlichen Gründen, sondern um die Allgemeinheit vor unbegründetem Mißtrauen gegen unsere Operateure und daraus erwachsenden gesundheitlichen Schäden, die ihrerseits dann tatsächlich zum Tode führen können, zu bewahren.



Frauen als Helferinnen der Feuerschutzpolizei

Mit einer wasserdichten Kombination als Dienstanzug ausgerüstet, leisten Frauen, die in einigen Gegenden des Reiches versuchsweise als Hilfskräfte der Feuerschutzpolizei eingestellt worden sind, wertvolle Hilfe.

Dies und das

(u) **Warum öffnen sich die Blüten?** Zahlreiche Pflanzen öffnen ihre Blütenkelche am Morgen und schließen sie wieder bei Sonnenuntergang. Lange Zeit hindurch hat man angenommen, daß diese Erscheinung auf die Einwirkung des Sonnenlichtes zurückzuführen ist. Demgegenüber aber steht zum Beispiel die Beobachtung, daß Tulpen am Morgen ihre Blüten ganz genau so öffnen, auch wenn es um sie stockdunkel ist. Daraufhin ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß der treibende Faktor hier nicht das Licht, sondern die Wärme ist. Wenn sich Tulpen im Dunkeln öffnen sollen, so ist Voraussetzung, daß in dem Raume eine Temperatur zwischen 22 und 24 Grad herrscht.

(u) **Der Geruchssinn der Schmetterlinge.** Der Geruchssinn vieler Insekten ist dem der höheren Tiere und des Menschen weit überlegen. Ein Beispiel dafür bieten die Schmetterlinge. Das Schmetterlingsweibchen, das einen zarten Duft ausströmt, lockt damit die Männchen auf eine Entfernung über mehrere hundert Meter an.

(u) **Einfache Rechenkünste.** Die „Rechenmaschine" primitiver Naturvölker sind im allgemeinen Hände und Füße, so daß ihr Zahlensinn meistens nur bis zwanzig reicht und darüberhinaus bereits der Begriff „unendlich" einsetzt. Aber es gibt, besonders auf den Koralleninseln, Völkerstämme, die auf noch niedrigerer Stufe stehen und die überhaupt nur Zahlen 1 und 2 kennen. Darüber hinaus zählen sie schon weiter: „Viele, viele", und die Zahlen lassen sich nicht mehr durch feste Begriffe bestimmen.

(u) **520 Kilometer Faden.** Den feinsten Faden der Welt kann man mit Hilfe eines besonders feinen Apparates spinnen — und zwar aus Glas. Glas läßt sich so außerordentlich fein ausziehen, daß man aus einem Stück Glas von 7 Gramm in geschmolzenem Zustande einen Faden von etwa 520 Kilometer Länge gewinnen kann, der eine Stärke von 0,00005 Zentimeter aufweist.

DER SPORT

Olympiasieger gab ein Beispiel

Ein Sportler darf keinem Gegner ausweichen

Es ist ein alter Wahrspruch der Olympischen Spiele, daß in der Teilnahme, in dem Sichstellen zum Wettkampf, der höchste Sinn liegt. Kämpfer zu sein, das ist auch die Grundforderung der nationalsozialistischen Sportauffassung, die seit 1933 auch den großen Umschwung und Aufstieg im internationalen Wettkampfverkehr herbeigeführt hat. Keinem Gegner ausweichen, das gibt es aber nicht überall, und so zeigt uns ein Blick über die Grenzen des Reiches manche großen Könner, die sich im Glanz ihrer Erfolge gerne sonnten, dann aber vorzeitig ihre aktive Laufbahn beendeten, wenn neue Erfolge in Frage gestellt waren.

Wie die Haltung eines großen Sportlers nach deutscher Auffassung sein soll, das hat jetzt wieder Herbert Runge, der Olympiasieger im Schwergewichtsboxen bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin, bewiesen. Als Herbert Runge damals vor sieben Jahren seinen größten sportlichen Erfolg errang, da blieb er weiter in seinem Heimatort Wuppertal und sah von einem Uebertritt zum Berufssport ab, der dem Olympiasieger einen finanziellen Gewinn hätte bringen können. Herbert Runge blieb Amatur und vertrat die deutschen Farben weiterhin siegreich in Länderkämpfen. Nach dem Kriegsausbruch stand Herbert Runge als Soldat mit im Fronteinsatz, aber stets blieb er ein getreuer Anhänger seines Sports. Der Oldenburger Hein ten Hoff wurde Runges Nachfolger an erster Stelle im Schwergewicht, aber als der Olympiasieger später wieder an Wettkämpfen in der Heimat teilnehmen konnte, da stellte er sich seinem Nachfolger zum Kampf und war auch bei den Deutschen Meisterschaften wieder dabei. Obwohl nicht mehr zu den Jüngsten zählend, hat Herbert Runge jetzt in Kassel doch nochmals und zum achten Male Meister im Schwergewicht werden können. So hat der Olympiasieger wieder bewiesen, daß er ein Kämpfr ist und erneut hat er mit seiner Haltung ein gutes Beispiel gegeben.

Deutsches Sportfest im Gefangenenlager

Aus einem Gefangenenlager in Kanada schreibt Stabsobermaschinist Feliz Siewer wie folgt: „In Ihrem Schreiben vom 25. 11. 1942 teilen sie uns mit, daß Ende Oktober 300 Vordrucke für Reichssportabzeichen und Wiederholungszeugnisse und neun Sportschriften des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen an uns gesandt wurden. Ich danke Ihnen sehr für die Erfüllung dieses etwas ungewöhnlichen Wunsches, in der Hoffnung, daß die Vordrucke vor Beginn des Frühjahrs hier eintreffen. Bereits im letzten Jahr konnten wir in diesem Lager einen größeren Sportbetrieb aufziehen und auch ein allgemeines Sportfest veranstalten, bei dem zum Teil beachtliche Leistungen erzielt werden konnten. Wenn noch manches an unserem Sportbetrieb des letzten Jahres zu verbessern war, so lag das daran, daß wir durch die Schaffung unserer Sportanlagen, die einen großen Teil des Sommers in Anspruch nahmen, erst verhältnismäßig spät mit dem geregelten Sport beginnen konnten. Wir hoffen deshalb, daß wir in diesem Jahr nun auch mit Hilfe der Sportvorschriften des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen einen in jeder Hinsicht genügenden Sportbetrieb einrichten können.

Neuauflage Gladbeck — Westfalia

Im Fußballsport sind nunmehr neue Termine angesetzt worden. In der Gruppe 1 geht der Kampf um den Aufstieg weiter; hier sind die Begegnungen SG Wattenscheid — SpVg Erkenschwick für den 1. August und Reichsbahn Wanne — SG Wattenscheid für den 8. August anberaumt worden. Im Wettbewerb um den Kriegserinnerungspreis des Gaues Westfalen wurden folgende Begegnungen neuangesetzt: Staffel 1: SpVg Beckum — Preußen Münster am 11. Juli; Staffel 3: Sportfreunde Lüdenscheid — VfB Meggen am 27. Juni; Staffel 4: SuS Kaiserau — Union Herford und SuS Soest — VfL Altenbögge am 27. Juni; Staffel 5: ATSV Wins-Baak — Borussia Dortmund am 4. Juli und SG Wattenscheid — VfL 48 Bochum am 25. Juli. Schließlich wird noch das Tschammerpokalspiel Sportfreunde Gladbeck gegen Westfalia Herne am 4. Juli auf neutralem Platz wiederholt werden. An Freundschaftsspielen wurden die Begegnungen VfB/Alemannia Dortmund — Arminia VfB Bielefeld am 27 Juni und Borussia Rheine — FC Schalke 04 am 4. Juli bekannt, wozu sich aber noch weitere Treffen gesellen werden.

Westdeutschland

Beim Paddeln ertrunken

Essen. Auf der Ruhr in der Nähe der Kampmannsbrücke in Essen-Kupferdreh kenterte ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot. Während sich ein Insasse des Bootes durch Schwimmen retten konnte, ertrank der kaufmännische Lehrling Karlheinz H. Seine Leiche konnte inzwischen geborgen werden.

Radfahrer vom Lastkraftwagen erfaßt

Essen. Tödlich verletzt wurde am 22. Juni gegen 17,20 in Essen-Kray auf dem Heinrich-Sense-Weg, Ecke Joachimstraße, ein Radfahrer. Derselbe kam mit hoher Geschwindigkeit die abschüssige Joachimstraße herabgefahren und wurde auf der Kreuzung von einem von rechts aus dem Heinrich-Sense-Weg kommenden Lastkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen mußte der Radfahrer ins Laurentius-Hospital gebracht werden, wo er kurz nach der Einlieferung verstarb.

Plünderer zum Tode verurteilt

Essen. Vor dem Essener Sondergericht hatte sich der 35jährige Josef Jagalski aus Essen zu verantworten. Er hatte im April dieses Jahres in fünf Fällen aus Kellerräumen von Geschäftshäusern der Innenstadt, die durch Feindeinwirkung größtenteils zerstört waren, wertvolle Sachen wie Pelze im Werte von mehr als 8000 RM sowie Porzellan- und Kristallsachen entwendet und in seiner Wohnung versteckt. Das Sondergericht verurteilte ihn als Plünderer zum Tode.

Briefkasten

A. S. Für die Fischerei gelten die Bestimmungen des Preußischen Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916. Die Fischereibehörde, in derem Bezirke der Fragesteller den Fischfang ausübt, bestimmt das Nähere. Der Fragesteller muß sich daher an diese Behörde wenden.

Nr. 100. Da die Fragestellerin selbständige Mieterin ist, muß sie sich an der Flurreinigung beteiligen.

Wassermoor. Es kommt darauf an, welche Vereinbarung über die Zahlung des Wassergeldes mit dem Hauseigentümer getroffen ist. Ist vereinbart, daß ein monatliches Wassergeld für die Benutzung des Wassermotors gezahlt werden soll, gleichwie ob gewaschen wird oder nicht, so muß monatlich das Wassergeld gezahlt werden. Ist vereinbart, daß das Wassergeld für die Benutzung des Motors nur gezahlt werden soll, wenn der Motor benutzt wird, so braucht auch das Wassergeld nur für diesen Fall gezahlt werden. Ueblich ist es, daß ein monatliches Wassergeld von 50 Pfg. für die Benutzung des Wassermotors berechnet wird.

Tiefes Herzeleid brachte uns die Nachricht von dem Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Uffz. Helmut Möhring

Inhaber des E. K. 2. Klasse u. a. Auszeichnungen

Er starb an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten und wurde mit militärischen Ehren auf einem Ehrenfriedhof inmitten seiner Kameraden beigesetzt. Er folgte seinem Bruder Kurt nach zwei Jahren.

In stiller Trauer:

Familie Otto Möhring und Kinder nebst Anverwandten

Herne, Bismarckstraße 59), den 22. Juni 1943.

Tiefes Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter, einziger Junge, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Gefreiter

Fritz Steinbach

im blühenden Alter von 20¾ Jahren sein junges Leben infolge eines Unglücksfalles, am 8. Juni 1943, ostwärts Charkow lassen mußte. Er ruht in Frieden.

In unsagbarem Schmerz:

Familie Friedrich Steinbach und Anverwandte

Herne (Nordstraße 5), den 23. Juni 1943.

Nach kurzem Krankenlager, für uns aber hart und schmerzlich, entschlief heute morgen meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Ehefrau Klara Neugebauer

geb. Porsche

acht Tage vor ihrem 61. Geburtstage. Ihr Leben war nur Mühe und Arbeit. Wer sie gekannt, kann unseren Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer:

Familie Neugebauer und Anverwandte

Herne (Lützowstraße 31), im Felde, Berlin, Waldenburg, Dittersbach, Lünen, den 21. Juni 1943.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Juni 1943, um 15,15 Uhr vom Trauerhause aus statt. — Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Hart traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn u. Bruder, Enkel, Neffe u. Vetter, der

Obergefreite **Hans Lehfeld**

SA.-Mann und Parteigenosse

Inh. der Ostmedaille u. d. Verwundeten-Abzeichens

am 5. Juni 1943, im Alter von 21 Jahren, bei den schweren Kämpfen am Kuban-Brückenkopf sein junges Leben für seinen Führer und Vaterland hingegeben hat.

In tiefem Schmerz:

Otto Lehfeld und Frau, Elise geb. Stecher
Günther Lehfeld, z. Z. im Felde, und Anverwandte

Herne (Wiescherstraße 127), Memprechtshofen, Mannheim, Bochum und Köln, im Juni 1943.

Am Mittwoch, dem 23. Juni 1943, verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Mariechen Patz

im Alter von 38 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Ww. Wilhelmine Paß
nebst Kindern und Anverwandten

Herne (Lützowstraße 18), den 23. Juni 1943.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 25. Juni 1943, um 3½ Uhr von der Kapelle des Horsthauser Friedhofes aus. — Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Jürgen Woldemar

Wir zeigen hierdurch die glückliche Geburt unseres zweiten Kindes, eines Sonntagsjungen, an

Dr.-Ing. W. Wernekinck
und Frau Luise, geb. Petri

Herne, Postfach 122, 20. Juni 1943
z. Z. Kirchen-Sieg, Kreiskrankenhaus

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an

Paul Langer
und Frau Hildegard
geb. Lammert

Herne, 25. 6. 43. Im Pratort 23.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt:

Arthur Wehnes
Irene Wehnes
geb. Boras

Herne, Vinckestr. 9 — Herne, Shamrockstr. 101

24. Juni 1943

Emaille-Waschkessel

sowie alle anderen Emaille-Geschirre vorrätig (Bezugsmarke)

Eisen- u. Haushaltwaren

Mersmann, Herne-Horsth.

Ladwigstraße 50.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



6. Eine weitverbreitete Herd- und Ofenkrankheit.

Könnten Herd und Ofen sprechen, würden wir oft die Klage hören: „Mein Rost ist viel zu groß". Diese Krankheit frißt uns viele Kohlen unnütz weg, darum sofort prüfen, ob unsere Feuerstätten daran kranken und sie abstellen. Zu große Roste oder ausgebrannte Feuerungen können wir leicht — auch behelfsmäßig — durch Einmauern von Schamotte- oder Ziegelsteinen mit etwas Schamotte oder Lehm verkleinern. Beim üblichen Küchenherd z. B. soll der Rost 15 bis 16 cm breit und 20 bis 22 cm lang sein. Also frisch ans Werk — „Kohlenklau" soll platzen. Bei schwierigen Fällen ziehen wir den Handwerker zu Rate.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen  **lacht!**

Bekanntmachung

Betrifft: Abgabe von Schlachtschweinen zur gewerblichen Schlachtung und Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Ferkeln, Läufern und Schafen

1. Abgabe von Schweinen zur gewerblichen Schlachtung

Die Entwicklung der Versorgungslage bei Fleisch erfordert eine Erhöhung der Erzeugung von Schweinefleisch. Die Abgabe von Schlachtschweinen zur gewerblichen Schlachtung wird für die landwirtschaftlichen (Gruppe A) und größeren nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger (Gruppe B) durch Schweinelieferverträge und Schweinemastverträge sichergestellt werden, von deren Abschluß bezw. Erfüllung die Hausschlachtungsgenehmigung abhängig gemacht werden kann.

Selbstversorger der Gruppe C erhalten die Hausschlachtungsgenehmigung nur, wenn sie die gleiche Anzahl von Schlachtschweinen im gleichen Gewicht, wie sie zur Hausschlachtung beantragt werden, zur gewerblichen Schlachtung abgeben. Gemeinschaftseinrichtungen, die vorwiegend mit Pferde- und Freibankfleisch zu versorgen sind, sollen grundsätzlich keine Hausschlachtungsgenehmigung selbstgemästeter Tiere erhalten. Sie haben die Küchenabfälle an solche Tierhalter abzugeben, die damit Schweine zur gewerblichen Schlachtung mästen. Die Abgabe an andere Selbstversorger ist untersagt und begründet für den Empfänger nicht die eigene Futtergrundlage. Ausnahmsweise können solche Gemeinschaftseinrichtungen zu Gunsten einer benachbarten Werkküche deutscher Volksgnossen, mästen, wenn je Hausschlachtungsschwein ein anderes Schwein im gleichen Gewicht zum Markt geliefert wird.

2. Genehmigungspflicht bei Ein- und Verkauf von Ferkeln, Läufern, Schafen usw.

Nichtlandwirtschaftliche Tierhalter (Selbstversorger Gruppe B und C) bedürfen für den Einkauf von Ferkeln und Läufern sowie von Schafen, Hammeln und Lämmern einer Einkaufsgenehmigung des für die Hausschlachtung zuständigen Ernährungsamtes. Das Einkaufsgewicht bei Ferkeln und Läufern am Tage der Einstallung in den eigenen Stall darf 50 kg nicht überschreiten. Bereits eingestallte Tiere sind bis zum 30. 6. 1943 an die gleiche Stelle zu melden. Diese Meldepflicht betrifft alle Tiere ohne Rücksicht auf den Verwertungszweck (Hausschlachtung, Wiederverkauf, Milchgewinnung usw.).

Die Einkaufsgenehmigung wird nur erteilt, wenn außer den übrigen Voraussetzungen für eine Hausschlachtung der Antragsteller den Nachweis der eigenen Futtergrundlage von mindestens 3 Zentner Futtergetreide und 20 Zentner Hackfrüchte erbringt.

Dieser Nachweis kann erbracht werden:

a) durch Eigenanbau von Futtergetreide und Kartoffeln bezw. sonstigen Hackfrüchten auf einer Fläche von mindestens 14 ar (= 100 Ruten), wovon die Hälfte Getreide sein muß;

b) oder durch Futtermittel, die als Entgelt für mindestens 50tägige Arbeit in landwirtschaftlichen Betrieben gewährt worden sind oder auf Grund einer vom Antragsteller vorzulegenden Bescheinigung eines landwirtschaftlichen Betriebsleiters für eine mindestens 50tägige Arbeit in der Landwirtschaft gewährt werden sollen. Die Arbeit ist in der Zeit vom 1. 5. bis 30. 11. 1943 zu leisten und nachzuweisen. Bei nichtgeleisteter Arbeit ist trotz Einkaufsgenehmigung die Schlachtgenehmigung zu versagen;

c) oder durch Eigenanbau von nur 7 ar (= 50 Ruten), davon die Hälfte Futtergetreide, wenn daneben zur Verfügung stehen:
entweder Küchenabfälle von mindestens 25 Personen laufend, oder
Futtermengen an Gras, Klee, Luzerne aus Eigenanbau von 7 ar (= 50 Ruten), oder
Futtermittel aus der Nutzung von Wegen, Grabenrändern usw., die einer Futterfläche von 7 ar (= 50 Ruten) entsprechen.

d) Bei Schafen, Lämmern, Hammeln usw. durch das Vorhandensein einer Grünlandfläche von mindestens 14 ar (= 100 Ruten), oder einem entsprechenden Futteranfall aus der Nutzung von Wegen, Grabenrändern usw. für jedes Tier.

e) Bei Selbstversorgern der Gruppe C, wenn je Schwein ständig die Küchenabfälle von mindestens 50 Personen zur Verfügung stehen.
Bei Bergleuten und Neusiedlern verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

Bei Selbstversorgern, die schon seit vor dem Kriege hausschlachten, kann die eigene Futtergrundlage im allgemeinen als vorhanden angesehen werden.

Zur Verhinderung kriegsspekulativer Selbstversorgung sollen die Ernährungsämter Einkaufsgenehmigungen und Hausschlachtungsgenehmigungen solchen Personen verweigern, die sich die eigene Futtergrundlage im wesentlichen dadurch verschaffen, daß sie bisher von anderen Personen landwirtschaftlich benutzten Grundbesitz zum Zwecke der eigenen Selbstversorgung während des Krieges an sich zogen.

Zuwiderhandlungen werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft und führen zur Ablehnung der Hausschlachtungsgenehmigung.

Münster, den 5. Juni 1943.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Landesernährungsamt

Stadt Herne. Amtliche Bekanntmachung

Auszahlung der Fürsorgeunterstützung

Die Auszahlung der Unterstützung an die Empfänger der Allgemeinen-, Sozialrentner-, Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge erfolgt ab **1. Juli 1943 wieder in den Diensträumen des städtischen Fürsorgeamtes im Rathaus** und zwar in der Zeit von 15—17 Uhr.

Herne, den 22. Juni 1943. **Der Oberbürgermeister.**

KdF-Theater

Herne, Bahnhofstraße 1a

Vom 16. bis 30. Juni 1943

Das Sensations-Programm

Täglich Vorstellung 19.15 Uhr, Mittwoch Sonnabend u. Sonntag 16 Uhr u. 19.15 Uhr

Jeden 1. und 16. Programmwechsel

Büroangestellte

perfekt in Steno und Maschine, möglichst mit Kenntnissen in Buchführung in entwicklungsfähige Stellung im Reichsgau Danzig-Westpreußen gesucht

Fritz Dreyer

Baustoff-Großhandel - Zementwaren

Rippin-Westpr.

Angebote z. Z. Herne, Sedanstraße 17

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

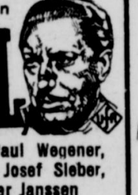
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Ab morgen Freitag:

Ein großer UFA-Film

Willy Birgel in

DIESEL



Hilde Weissner, Paul Wegener, Arthur Schröder, Josef Sieber, Erich Ponto, Walter Janssen

Musik: Hans-Otto- Borgmann

Regie: Gerhard Lamprecht

Der Lebenskampf des Mannes dessen schöpferische Tat das Gesicht der Weltwirtschaft veränderte.

Wochenschau – Kulturfilm

Täglich 2.00 4.30 7.00 Uhr

LICHTBURG

Stellen-Angebote

Suche sofort jüng., kinderliebe **Hausgehilfin** für Privathaushalt. Zu erfrag. in der Herner Zeitung.

Ordentl. zuverläss. Zeitungsbotin für den Bezirk **Holthausen** sofort gesucht. Zu melden Gesch. der Herner Zeitung v. d. Heydtstr. 9.

Für den Bezirk Gerthe eine zuverlässige Frau als **Botin** gesucht. Zu melden in der Gesch. d. Hern. Ztg.

Gut erhaltener **Herren-Mantel** (Fischgrät.-Muster), Gr. 48, geg. guten Damen-Wintermantel, Gr. 44—46, zu tauschen gesucht. Koppers, Bochum, Herner Str. 169, 3. Etage.

Große **Liegebadewanne** geg. gut erhaltenen Sportwagen zu tauschen gesucht. Zu erfrag. in der Herner Zeitung

Gut erhaltener **Knabenornister** geg. Koffer zu tauschen gesucht. Zu erfrag. in der Herner Zeitung

Moderne, 4armige **Wohnzimmerlampe** geg. Zimmerofen zu tausch. ges. (Wertausgleich). Zu erfrag. in der Herner Zeitung.

Wohnungs-Gesuche

3 leere Zimmer (auch Mansarden), für einen Betriebsangehör. sofort gesucht. Altenhöfen od. Pöde bevorzugt. Alfred Stiebling, Herne, K.-Wilh.-Str. 15/17 Ruf 507 90

Wohnungs-Angebote

Möbliertes **Zimmer** in ruhigem Hause zu vermieten. Zu erfrag. in der Herner Zeitung.

Lesen Sie jede Anzeige